

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 8: Tourismus = Tourisme

Vorwort: Tourismus
Autor: D.P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Tourismus

Das hier abgedruckte Bild des in Zürich lebenden Tessiner Malers Mario Comensoli trägt den Titel «Ischia». Der Name der berühmten, mondänen Insel im südlichen Tyrrhenischen Meer verbindet uns unmittelbar mit den Begriffen Tourismus, Ferien, Freizeit. Ischia, eine im Gedächtnis oder Vorstellungsvermögen vieler vorhandene Traumlandschaft. So war sie sicher vor vielen Jahren. Auch heute wird sie auf Werbeprospekten der Reisebüros als schöne Naturlandschaft präsentiert. Ist Ischia tatsächlich so geblieben? Konnte ihre Schönheit auch in der Zeit der Umweltverschmutzung und -verschlechterung bewahrt bleiben, so dass man sie weiterhin als ein «Leitbild der touristischen Industrie» gelten lassen kann?

Auf dem 1971 nach einer Reise auf diese Insel entstandenen Bild stellt Comensoli eine Ischia-Welt

dar, die zu einem Gemeinplatz der uns ständig visualisierten nahen und fernen Umwelt geworden ist. Comensoli konfrontiert uns mit beinahe vulgären Szenen, die uns ein enttäuschendes Reiseerlebnis und eine pessimistische Haltung gegenüber dem Alltag vermitteln. Ich glaube aber interpretieren zu können, dass der Künstler durch die gemalten Symbole des Konsumgutes der Tourismusindustrie seinen Pessimismus gegenüber eines sich stets verschlechternden Lebensraumes zu verdeutlichen und eine Art Warnsignal zu gestalten versuchte.

Soll man auf der Suche nach einer von der Spekulation noch nicht «angegriffenen» Landschaft, in der wir uns beim Entdecken ihres naturhaften Charakters erholen könnten, auch die von der Malerei Comensolis zum Ausdruck gebrachte pessimistische Haltung einnehmen? Gibt es innerhalb einer

in relativ kurzer Zeit erreichbaren Gegend keine Erholungslandschaft mehr? Denkt man an die vielen Berichte in den Tourismusbeilagen der Zeitungen, an die zahlreichen Verkaufs- und Vermietungsinserate von neu erstellten Eigentumswohnungen und Ferienhäusern in altbekannten Ortschaften oder in den für den Tourismus neu erschlossenen Regionen in der Tagespresse, dann sollte man die gestellte Frage bejahen. Projekte von neuen Superstationen, Superkurorten und Superferiensiedlungen in den Bergen oder an den Meeresstränden liegen in den Schubladen von Immobiliengesellschaften bereit und warten nur auf die Auflockerung der antikonjunkturellen Massnahmen auf dem Finanzsektor und im Bausektor, realisiert zu werden. Es ist zu befürchten, dass die Verplanung und Verbauung von Ortschaften, Gebieten und Regionen weiter ge-

trieben wird. Im Bereich der Planung für touristische Nutzungen sollte, in der heutigen Situation, auch ein architektonisch als gut bewertetes Konzept kein Alibi zur Verwirklichung programmierter grosser Planungsvorhaben darstellen. Auch die mit fachlichem Können entwickelten Leitbilder für die touristische Planung lassen uns in bezug auf eine Verbesserung des Ist-Zustandes immer noch skeptisch sein. Fachliches Wissen und Können in der Planung allein genügen nicht mehr. Die Erholungsbedürfnisse der Menschen müssen erfasst und untersucht werden. Danach soll man Modelle der Freizeitgestaltung und des Tourismus neu entwickeln. Eine Phase des Umdenkens ist nötig: zuerst gilt es der Freizeit einen vernünftigen Inhalt zu geben. D.P.

Fotostudio H. Humm, Zürich

